

Zur Weltlage : der Krieg geht weiter, das Kriegsfeuer brennt und frisst um sich! ; Wo bleibt die Löschung des Feuers? ; Das Fort Ravachol ; Die Aktion gegen Hitler ; Hitler ; Die Ausstrahlung

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **30 (1936)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2. Abend: Mittwoch, den 4. März, 20 Uhr.
Thema: *Der Gottesglaube und die Lebensführung.*
Referent: Pfarrer P. Trautvetter, Höngg.
3. Abend: Mittwoch, den 25. März, 20 Uhr.
Thema: *Der Gottesglaube und die Politik.*
Referent: Pfarrer Ed. Burri, Bern.

Die Leser der „Neuen Wege“ von Bern und Umgebung sind herzlich eingeladen, diese Vorträge zu besuchen und Gäste mitzubringen.

4.

Arbeitsgemeinschaft Langenthal.

Neubeginn: Freitag, 14. Februar, 28. Februar uff. alle 14 Tage.
Besprechungsgrundlage: Ragaz: *Von Christus zu Marx — von Marx zu Christus.* Freunde willkommen! Jeweilen abends 8.15 Uhr im alten Schulhaus.



Zur Weltlage



Für jeden Menschen, der sich noch ein *menschliches* Herz bewahrt hat, was freilich bei allzu vielen nicht mehr gilt (denn wie wird heute mit dem Menschen, im tieferen Sinne, das Menschenherz erötet!), steht Tag und Nacht der Gedanke im Vordergrund der Seele und bleibt nicht bloß Gedanke:

Der Krieg geht weiter, das Kriegsfeuer brennt und frißt um sich!

Freilich langsam. Denn die Italiener kommen nicht vorwärts. Sie haben, offenbar um auf Genf, die Welt und nicht zuletzt das eigene Volk, Eindruck zu machen, große Vorstöße unternommen, sowohl im Süden als im Norden. Der im Süden hat zu einem *Sieg* geführt, der als solcher gewaltig ausposaunt wurde, ähnlich wie die italienischen „Siege“ im Weltkrieg, aber mit diesen das Schickfal teilte, sich bei näherem Zusehen in ein Sehr-wenig aufzulösen, wenn nicht gar in eine Niederlage, während der Vorstoß im Norden eine offenkundige und nicht kleine Niederlage geworden ist.

Im Angesicht dieser Sachlage müssen die *Giftgase* helfen, die in immer größeren Massen durch den Suezkanal transportiert und auf die abessinischen Krieger, vor allem aber die Frauen und Kinder, ausgegossen werden. Wenn es dabei auch Rotkreuz-Lazarette trifft, desto besser! Zu den physischen Giftgasen gesellten sich, wie im „modernen Krieg“ immer mehr, auch die geistigen. Besonders in Form der verleumderischen *Lüge*. Weil man doch hintenher einsieht — ähnlich wie unter den gleichen Umständen und im gleichen Geiste die Deutschen taten und tun — daß die Welt sich jene Methoden nicht ohne

weiteres bieten läßt und Folgen eintreten, die man nicht gerade brauchen kann, so verlegt man sich auf der einen Seite aufs Leugnen und klagt auf der andern Seite die Abessinier an, daß sie Dum-Dum-Geschosse verwendeten — ein in den modernen Kriegen stets wiederkehrendes Verleumdungsrezept — und andere, noch schlimmere Grausamkeiten begingen. An solchen mag es nicht fehlen — auf beiden Seiten! —, aber haben die Italiener ein Recht, sich darüber zu beklagen? Und ist das nicht ein weibisches Benehmen dieser Helden? Die Bombardierungen von Lazaretten haben zu dem Briefwechsel zwischen Max Huber, dem Präsidenten des Roten Kreuzes, und Mussolini geführt. Mir aber drängt sich die Frage auf: Wo bleibt das *schweizerische* Rote Kreuz? Wird es etwa auch von dem großen Christen Motta zurückgehalten, im Namen *seiner* Neutralität? Zwischenhinein werfen dann die Höllenwerkzeuge aus der Höhe statt Bomben Flugzettel ab, in welchen den Abessiniern Italiens hochherzige und zivilisatorische Absichten verkündet werden. Man gibt sich als Befreier von der Sklaverei (Was wird aus diesen angeblichen Befreiten? Im besten Fall italienisches Arbeitsvieh!), und stellt gleichzeitig in hundert sogenannten Witzblättern die Abessinier als menschenfressende und im übrigen lächerliche Neger dar.

Gewisse gemeine Roheiten scheinen aus der Militärsprache (in der sie vielleicht auch neueren Datums sind) in die allgemeine überzugehen: so der Ausdruck „*Säuberung*“. Man „*säubert*“ eine Gegend vom Feinde, wie man ein Zimmer oder ein Stück Land von Infekten säubert. Früher sagte man „*vertreiben*“. Aber wir sinken, zum Teil unmerklich, immer tiefer in höllische Unmenschlichkeit.

Weil wir zusehen! Denn

Wo bleibt die Löschung des Feuers?

Bedenke, Leser, der du sicher noch ein Mensch bist, bedenke, was es heißt: 5000 Abessinier sind gefallen, oder von der andern Seite: 3000 Italiener sind gefallen. Mögen es „*nur*“ tausend auf der einen und „*nur*“ fünfhundert auf der andern sein — bedenke, was es bedeutet, wenn dir *ein* Sohn oder Bruder stirbt! Bedenke die furchtbaren Kampf- und Mordszenen, Mann an Mann, im nächtlichen Dunkel, das Mähen der Maschinengewehre, das Leiden der so oft pflege-losen Verwundeten, die Qualen von Hunger und Durst und das Hinsterben an Typhus und Malaria! Bedenke, was es heißt: da *zuschauen*, *zuschauen!*

Aber wo bleiben denn die *Sanktionen*? Wo bleibt das *Petroleum-Embargo*?

Wieder stehen wir vor einem jener Rätsel, die uns immer wieder die Diplomatie bedeutet, dieses zwischen Erde und Hölle, oft auch zwischen Rathaus und Irrenhaus, vor sich gehende Spiel. Da hat man

in England den großen Umschwung gehabt. Da hat Samuel Hoare Anthony Eden weichen müssen, dem angeblichen energischen, ja fanatischen Verfechter des Völkerbundes. Der geht nun voll edler Leidenschaft und höchster Entschlossenheit (wie man annehmen muß) nach Genf, zur Sitzung des Völkerbundsrates. Gewiß wird er nun auf ein Ultimatum an Mussolini drängen, das ihn vor die Wahl stellt: Sofortiger Stillstand des Angriffs, überhaupt Waffenstillstand (wenn nicht gar Rückzug der Truppen aus Abessinien!), oder die Petroleum-Sanktion! Statt dessen heißt es auf einmal: „England wird keine eigene Initiative dazu ergreifen.“ So, so! Vor Tische las man's anders! Und wer soll denn die Initiative ergreifen? Etwa Laval? Gegen Danzig geht Eden mit Schneidigkeit vor. Aber soll diese Schneidigkeit gegen den Kleinen vielleicht nicht bloß die Schlappeheit vor dem Großen (oder doch Scheingroßen) verhüllen? Ein Komitee aber soll die Zweckmäßigkeit der Petroleumfanktion „prüfen“, von der Mussolini selbst merken läßt, daß sie entscheidend wäre.¹⁾

Wer löst das Rätsel dieser englischen „Staatskunst“? Wo liegen die Motive dieses Zögerns, das wie ein neuer Umfall aussieht? Angst vor jener angedrohten Verzweiflungstat Mussolinis kann es kaum mehr sein. Denn einerseits ist ja nun Frankreich bereit,

¹⁾ Nun hat die vom Sanktionenkomitee eingesetzte technische Kommission für das *Petrol-Embargo* ihre Aufgabe gelöst. Sie ist zu dem Ergebnis gekommen, daß das Embargo sich als *wirksam* erweisen würde, weil, falls es *vollständig* zu machen wäre, den Italienern etwa in drei Monaten das Petrol ausginge. Nun hat der Rat zu beschließen, ob Ernst zu machen sei oder nicht.

Die Vollständigkeit oder wenigstens kräftige Wirksamkeit dieser Sanktion hängt auch nach der Meinung der Kommission stark von den *Vereinigten Staaten* ab. Hier haben nun, wie es scheint, unter dem so bequemen Mantel der Neutralität Borniertheit und Geschäftsgier wieder obenauf kommen können. Das ist zum großen Teil Lavals Verdienst. Die neue Neutralitätsbill wird verschoben. Dem Präsidenten soll *nicht* erlaubt sein, von sich aus die Ausfuhr von zum Kriege dienlichem Material, also auch von Petrol, zu verbieten. Auch die Freiheit der Meere wird von einem durch Geschäftsgeist geheizten Patriotismus wieder mit Leidenschaft behauptet, was eine Blockade unmöglich machte.

Das letzte Wort ist mit alledem noch nicht gesprochen. Doch flüchtet europäisches Nichtwollen nur zu gern hinter diese amerikanische Neutralität. Auf Amerika selbst aber ruht eine große Verantwortung. Noch einmal hängt von ihm ab, ob Wilsons Werk leben oder sterben soll. Ich hoffe, daß ob dieser Tatsache auch in Amerika eine Erhebung stattfindet, und zwar eine wirksame.

Wilson selbst ist inzwischen in der Nye-Kommission schwer angegriffen worden. Er habe, entgegen seiner Behauptung, doch die Geheimverträge der Alliierten gekannt, welche einem rechten Friedensvertrag so sehr im Wege standen. Mir scheint, diese Angriffe eines bornierten Nur-Pazifismus und Nur-Neutralismus auf einen Toten, der sich nicht verteidigen kann, seien schändlich und machten dem Pazifismus wenig Ehre. Zur Sache kann unfereins bloß sagen, daß dergleichen schwer zu beurteilen ist, namentlich von ferne. In manchen Fällen steht die Wahrheit sozusagen auf des Messers Schneide. Sicher war Wilson kein Heiliger, und sogar Gandhi muß sich als Politiker allerlei Vorwürfe gefallen lassen. Aber ein Lügner war Wilson nicht. Und ein großes Werk hat er trotz allem getan. Er hat denn auch im Kongreß begeisterte und wirksame Verteidiger gefunden. 14. Febr.

für einen solchen Fall an Englands Seite zu stehen und haben alle andern Mittelmeermächte erklärt, daß sie das gleiche täten, und anderseits hat Mussolini selbst (wenigstens damals) sagen lassen, an einen kriegerischen Widerstand gegen die Petroleumfunktionen denke er nicht. Sollte trotzdem Mussolinis Rechnung mit der *Feigheit* dieser in Waffen starrenden „heldischen“ Welt stimmen? Sollte es gar Eindruck machen, wenn er jetzt mit der sozialen Revolution blufft? Sollte man wirklich Angst vor dem „Chaos“ haben, das nach Mussolinis Sturz über Italien hereinbräche (eine Angst ohne Grund, nach meiner Ueberzeugung: Italien wüßte sich ohne Mussolini schon zu helfen), wie die Angst vor dem entsprechenden deutschen Chaos nach Hitlers Sturz (eine etwas begründetere, aber ebenfalls falsche Angst) eine der Stützen Hitlers ist.¹⁾ Oder ist es die Angst vor dem Sturze des Königshauses und den Folgen des faschistischen Fiaskos für den Vatikan? Oder ist es die Angst vor einem Sieg der Abessinier, der andere „Farbige“ ermuntern könnte? (Aber bei einem Einschreiten des Völkerbundes hätte ja *dieser* gesiegt, nicht die Abessinier, die aber vielleicht *ohne* ihn siegen werden!) Ist es die Angst, die englische Flotte in einem, wenn auch nur kurzen, Kampfe mit Italien für den bevorstehenden (?) mit Japan geschädigt zu sehen? Oder endlich ist es ganz allein die Angst vor — Hitler?²⁾

Wir stehen nicht ohne Herzbeklemmung vor der Frage, ob wirklich diese englische Regierung es wagen werde, zweimal ihr Volk zu belügen. Etwa im Vertrauen darauf, daß dieses nicht zum dritten Male in so kurzer Zeit den Elan zu einem Aufstand dagegen finde. Wird sie es wagen? Und ist Eden schließlich nur das, was Carlyle einen „Humbug“ nennt? Oder ein bloßer macchiavellistisch-bismarckischer „Realpolitiker“?

Das ist möglich. *Nicht* für möglich halte ich, daß das englische Volk ein solches Spiel mit ihm dulde. Denn zum Unterschiede von den meisten andern Völkern ist es zähe, auch im Guten. Warten wir noch ab. Und wenn alle andern es täten, ich kann nicht glauben,

¹⁾ Soeben erlassen italienische Professoren und Politiker im Auslande, darunter Professor Salvemini und Don Sdurzo, eine Erklärung, die auf ruhige, gründliche und völlig überzeugende Art diese Auffassung bestätigt und die andere als Märchen abtut.

²⁾ Nicht einmal eine *finanzielle Hilfe* wurde Abessinien gewährt. *Eden* hat sich freilich in einer Rede vor seinen Wählern über den Sinn der Völkerbundsaktion klar genug ausgedrückt: „Wir müssen versuchen, über den unmittelbaren Konflikt, vor dem der Völkerbund steht, hinauszuschauen und fest einige wenige einzelne Punkte, die wesentlich sind, im Auge behalten. Zum Ersten: es darf nicht gestattet werden, daß ein Angreifer Erfolg habe. Zum Zweiten: die Glieder des Bundes sollten so einig und stark sein, daß sie jetzt und in Zukunft jedem Angreifer klar machen können, daß friedliche Verhandlung, und nicht Angriff, nicht bloß der beste, sondern der einzige erfolgreiche Weg sei, um Unzufriedenheit zu beseitigen.“ „Wenn in Europa wieder ein Krieg von größerem Umfang ausbrechen sollte, so müßte die Folge der Zusammenbruch unserer Kultur sein.“

daß das englische Volk noch lange zuschauen kann, wie in Afrika das Höllenfeuer brennt, auf Erden und in der Luft!

Das Fort Ravachol.

Die Aelteren unter uns erinnern sich noch jener Geschichte mit dem Fort Ravachol. Ein „Anarchist“ Ravachol flüchtete sich in Paris mit feinen Gefährten in ein Haus, das er gegen die Polizei wie eine Festung ausbaute, bis es einer geduldigen Belagerung gelang, diese zu Fall zu bringen.

Einem solchen Fort Ravachol gleicht jetzt *Italien*. Ich scheue den Vergleich nicht. Es setzt sich gegen die internationale Justiz verzweifelt zur Wehr. Das Land wird auf alle Weise ausgefogen, um den Sanktionen Widerstand leisten zu können. Es wird ein diplomatisches Spiel getrieben, das den Druck des Gegners schwächen soll. Man wirbt auf alle Art um Hitler. Man verspricht Japan Anerkennung des Mandschukuo. Man droht mit dem Austritt aus dem Völkerbund, ja, wie wir gesehen, mit der sozialen Revolution. Vor allem aber füttert man das Volk mit Lügen, Siegeslügen, Sanktionenlügen und andern, und schneidet es auf der andern Seite durch Zeitungsverbote, Kontrolle der Post, des Radio und so fort von der von außen kommenden Wahrheit ab. So sammelt sich scheinbar wenigstens das Volk gerade infolge der Sanktionen (die im übrigen ungeahnt stark wirken) um den Diktator.

Hier drängt sich eine Erkenntnis auf: Eine unbedingt notwendige Ergänzung der Sanktionen wird sein müssen, daß man den davon betroffenen Völkern *mitteilt*, warum diese angewendet werden und was sie für einen Sinn haben. Dafür *besitzt* der Völkerbund die Mittel. Denn das Radio läßt sich, wie die deutsche Erfahrung zeigt, nicht so leicht sperren und überhaupt ein großes Volk nicht so leicht von der Wahrheit abschließen. Wenn man nur *Mut* hätte und Energie der *Wahrheit*, was freilich von allen Menschen am wenigsten Diplomaten haben! *Völker vor, Menschen vor!*¹⁾

Da wir gerade bei der Wahrheit sind: Ein Ausbruch der Verzweiflung ist Mussolinis *Aufruf an die Studenten* aller Welt. Darin ist allerlei interessant. Vor allem, daß er sich gerade an die Studenten wendet. Offenbar hält er sie für die reaktionärsten und dem Faschis-

¹⁾ Willige Bundesgenossen findet das Fort Ravachol dabei am internationalen Mammonismus. England liefert vom Irak her Petroleum ans Rote Meer. Frankreich sendet Flugzeuge in Stücken über Hamburg nach Italien. (Rapprochement der Rüstungsinternationale!) In Oesterreich sollen die Wiener-Neustadt-Werke für Flugzeuge und Gasmasken dreifachtag und Nacht arbeiten. Rumänien und Rußland liefern Petrol und was sie sonst können. Dazu natürlich Deutschland und Ungarn. Ein Zentrum des *Schmuggels* sei Tanger. Aus dem Hafen von Christchurch (= Christuskirche!) in Texas habe eine einzige Oelgesellschaft seit dem Ausbruch des abessinischen Krieges eine Million (im November allein 100 000 Tonnen) geliefert und solle 1936 täglich 4000 liefern. Et Caetera!

mus am leichtesten zugänglichen Elemente. Für sehr *dumm* muß er sie auch halten. Denn immer wieder hält er ihnen vor, daß sie, wenn infolge der Sanktionen ein Krieg ausbräche, zuerst an die Front müßten, nicht die „*politicanti sanguinari*“¹⁾ nach Art eines Léon Blum. Er traut offenbar den Studenten nicht die naheliegende Frage zu, ob denn der „*politicante*“ Benito Mussolini im abessinischen Zelt weile oder im Palazzo Venezia zu Rom. Wenn er die Sanktionen auf eine „*pressione satanica degli imperialisti*“²⁾ zurückführt, werden hoffentlich einige der Leser sich an den Kopf greifen.³⁾ Interessant ist auch die Wut auf die *Pazifisten*, diese „*setta sanguinaria*“⁴⁾ die er vorher so leicht erledigt hatte und die sich mächtiger erwiesen als er geahnt — mächtiger als er. Aber was vor allem bedeutsam ist: der Krieg, der vorher als höchste Erhebung menschlichen Adels gefeiert, wird in diesem Aufruf auf einmal wieder abscheulich und furchtbar. So bricht die faschistische Kriegsromantik an ihrer Lüge zusammen. Mit Krieg, als Antwort auf eine Blockade, droht Mussolini freilich wieder. Die Spekulation auf die Feigheit scheint ihm wieder fruchtbar. Im übrigen meint man, aus dieser Äußerung noch mehr als aus der Rede von Pontinia die düstere Glut des Wahnsinns aufflackern zu sehen, während die breiten Beweise, daß Abessinien der Angreifer sei, fast an eigene Verblödung denken lassen.

Der Große Faschistenrat hat inzwischen mit Siegesgebärde die Fortsetzung des Krieges beschlossen. Aber die *Opposition* wächst sicher auch. Badoglio selbst verharre darin. Der Vatikan sehe ein, wie falsch seine Politik gewesen. Man plane, mit dem Kronprinzen Umberto, der immer gegen Mussolini gewesen, an der Spitze ein Direktorium zu bilden, das diesen verdränge und so das Königshaus rette. Graf Ciano, der Schwiegersohn Mussolinis (diese „*Volksmänner*“ wissen wenigstens ihre Töchter hoch hinauf zu verheiraten, vide auch Laval!) habe eine Milliarde Lire in Gold, Platin und Edelsteinen nach Amerika in Sicherheit gebracht. Die Zahl der Desertionen nehme stetig zu. In Sizilien habe man für sie und die andern Revoltierenden Konzentrationslager errichtet. In Afrika bestünden heftige Gegensätze zwischen den Schwarzhemden und den regulären Soldaten des Heeres wie zwischen den Generälen. Das alles mag unsicher sein, sicher ist nur, was das Wort Vinets ausspricht: „Das menschliche Leben kann sich auf die Dauer nicht auf einer Lüge aufbauen, noch ein Nichts zum Stützpunkt nehmen.“

Ich füge, gerade auch auf Grund dieses Sachverhaltes, noch hinzu, daß ich stetsfort nicht glaube, daß es über der Verschärfung der Sank-

1) Blutige Politikanten.

2) Einen satanischen Druck der Imperialisten.

3) Die belgischen Studenten haben Mussolini eine scharf ablehnende Antwort erteilt. Werden sie damit allein bleiben?

4) Blutige Sekte.

tionen zum Kriege komme. Auch wenn Mussolini so weit ginge, trotzdem Angelica Balabanoff ihn aus persönlicher genauer Kenntnis als Feigling schildert, ich glaube nicht, daß der Generalstab ihm gehorchte. Im Angesicht des geforderten Selbstmordes hört auch die Angst vor einem Diktator auf.¹⁾

Die Aktion gegen Hitler.

Wir haben als die eine Möglichkeit, den Stillstand der Aktion gegen Mussolini zu erklären, die Furcht vor *Hitler* genannt. Und nun ist in der Tat während der letzten Wochen eine merkwürdige Verschiebung der ganzen weltpolitischen Konstellation eingetreten: *Aus der Aktion gegen Mussolini ist eine Aktion gegen Hitler geworden.* Und zwar scheint auch bei der Herbeiführung dieser Wendung wie bei der Aktion selbst England an der Spitze zu sein. Was ist wohl die Ursache dieser Wendung? So viel man sehen kann, wirken eine allgemeine und eine spezielle Ursache zusammen. Die allgemeine scheint das in England nun endlich ganz wach und klar gewordene, überall aber noch verstärkte Bewußtsein von der furchtbaren Gefahr zu sein, die von Hitler-Deutschland und seiner Kriegsrüstung ausgeht. Da die englische Politik zum Unterschied von dem „andern England“ in besonderem Maße immer erst empfindlich zu werden scheint, wenn es an die eigene Haut kommt, so mögen einige spezielle Tatsachen zu diesem völligen Erwachen stark beigetragen haben, wie die Verletzung des kaum abgeschlossenen Flottenpaktes von seiten Deutschlands durch die Herstellung von Unterseebooten bedrohlicher Größe; die Befestigung der Küsten und Inseln der Nordsee, aber auch die Verschiebung von Garnisonen und Angriffsanlagen gegen die holländische Grenze mit der England gegenüberliegenden Küste als Ziel; die kaum mehr verhüllten Absichten auf die entmilitarisierte Zone am Rhein; die Angriffsmaßregeln gegen die französische Grenze über den Rhein hinweg in Form von Brücken, Autostraßen und anderes derart; die sehr hem-

¹⁾ Viel wird auch von *Mussolinis Krankheit* geredet, die sich langsam dem offenen Wahnsinn nähert. Wie es sich damit auch verhalte, so stammen jedenfalls die folgenden, nach der „Nation“ zitierten Stellen einer der Verherrlichung Mussolinis gewidmeten Schrift aus einer Atmosphäre des Wahnsinns (Diktaturen-wahnsinn!):

„Der Duce ist das Salz der Erde.“ „Hätte jede Nation ihren Duce, so könnte die Hölle ihre Pforten schließen.“ „Er ist die Säule der Nationen, die Stütze der Menschheit, der Ursprung alles irdisch Guten.“ „Das Schicksal hat geschworen, keinen andern Menschen wieder zu schaffen gleich ihm.“ Ein Brief: „Allergenialster Duce! In Euch wohnen die auserlesensten Eigenschaften, die Euch zum Genius schufen, Schutzengel, Apostel, Meister aller menschlichen Schöpfung. Ihr seid groß, groß, groß in aller Augen. Ihr seid der Arzt, der große Arzt, der verschwendet, der genialste Pfleger der einfachen Menschen, wie auch der großen menschlichen Familie. Ihr seid der Lichtmensch, den die Vorsehung über unsere italienische Nation, über die Welt sandte, zu überwinden die Finsternis, aufzurichten die Herzen, zu einigen die Geister.“

mungslosen Ansprüche auf Kolonien und so fort. Zu dieser allgemeinen Erkenntnis der Hitlergefahr (die durch alarmierende Tatsachen, welche wir noch nicht kennen, verstärkt worden sein mag) gesellt sich aber wohl noch eine spezielle: die eines Handstreiches gegen Oesterreich, vielleicht gar verbunden mit einem Ueberfall auf die Tschechoslowakei. Wenn dem so ist, so bestätigt sich damit eine Vermutung, welche auch in diesen Erörterungen zur Weltlage wiederholt ausgesprochen worden ist. Das wäre dann die Antwort auf die Frage: „Was tut Hitler?“ Die Rechnung „Hitlers“ (um uns abgekürzt auszudrücken) wäre dann etwa die: Mussolini ist nicht mehr zu fürchten. (Vielleicht gibt es schon Abmachungen mit ihm.) Alles ist durch die abessinische Sache und den Fernen Osten in Anspruch genommen. Man wird die Sache nicht so grob machen: Es muß in Oesterreich selbst eine große Erhebung der Nationalsozialisten stattfinden, die möglichst viele andere Kreise mitreißt. Dann wird Hitler mit der „gepanzerten Faust“ Wilhelms des Zweiten auf den Tisch der Weltpolitik schlagen und erklären: „Deutschland kann nicht mehr zusehen, wie man seine Auslandkinder mißhandelt und an der Rückkehr in den Schoß der Mutter hindert. Im Namen“ — und so fort. Vielleicht erfolgt dann auch der Schlag gegen Prag, im Namen der Befreiung der Sudetendeutschen. Man wird durch Radioreden und andere Mittel die Notwendigkeit dieser Entwicklung dem Gerechtigkeitsfanatismus der Engländer und Amerikaner, auch der Franzosen, klar zu machen versuchen. Wenn Frankreich, seinem Wort getreu, den Angegriffenen zu Hilfe kommen will, dann wird es in die mißliche Rolle des Angreifers gedrängt, und ob dann Volk und Armee zu haben sind? Die „chinesische Mauer“ seiner Festungslinie wird ihm dann jedenfalls wenig nützen. Und überhaupt hat ein *fait accompli* immer Kraft. Alles in allem eine Rechnung, die nicht schlecht ist.

Gegen die Hitlergefahr nun, die allgemeine, offenkundige und die spezielle, bloß vermutete, hat etwas wie eine *Erhebung der Regierungen und Generalstäbe* stattgefunden. Es ist auf eine ganz dramatisch-epische Art im Stile Shakespeares geschehen: in Form eines Zusammenströmens der Politiker und Militärs, auch der Könige, besonders des bedrohten Mittel- und Osteuropa, nach London, zur Beerdigung des englischen Königs¹⁾ und dann nach Paris, zu der dortigen neuen Regierung. Das Ergebnis ist eine neue Umstellung Hitlers, mächtiger und umfassender als die, von der das Maiheft des letzten Jahres berichtet hat.

Für diese Entwicklung mußte eine Vorbedingung erfüllt werden:

¹⁾ Tod und Beerdigung des Königs *Georg des Fünften* wurden in England zu einem Schauspiel, das uns andern etwas übertrieben vorkam. Aber wenn das bei den Engländern, für die der König ein nationales Symbol bedeutet, noch begriffen werden könnte, so mußte man sich doch wundern, daß schweizerisch-republikanische Blätter tagelang in Wort und Bild ihre Spalten damit füllten. Das Bedürfnis nach Spektakulum und Götzendienst ist halt groß. Die Ursache ist nicht weit zu suchen.

der Sturz Lavals. Er ist ja endlich, wenn auch „mit einiger Verspätung“, die Frankreich und Europa, ja die Welt, vielleicht teuer bezahlen müssen, erfolgt. Das geschah dadurch, daß Herriot, und mit ihm dann, besonders auch durch den Wunsch der Fraktion veranlaßt, die andern „radikalen“ Minister des Kabinetts, Laval verließen, in welchem sie lange genug, allzu lange für ihren politischen Charakter, ausgeharrt hatten. Es ist ihm das unter radikaler Führung stehende Koalitionskabinet Sarraut gefolgt, das zunächst die Wahlen zu machen hat. Ihm gehören der als „englandfreundlich“ bekannte Flandin als Außenminister und Paul-Boncour als eine Art Völkerbundsminister an. Die „Volksfront“ war noch nicht bereit, die Regierung zu übernehmen. Ob sie nach den Wahlen bereit sein wird?

Daß dieses Verschwinden Lavals, den man mit Recht einen internationalen Schädling ersten Ranges genannt hat, als großer Gewinn zu betrachten ist, braucht nach alledem, was wir über Lavals Rolle gesagt haben, nicht mehr gezeigt zu werden. Zu hoffen ist bloß, daß der Schaden, den er Frankreich und der Welt zugefügt hat, einigermaßen gutgemacht werden könne. Das wird nun mit Energie versucht. Ein gemeinsamer Schritt Frankreichs und Englands in Sachen der entmilitarisierten Zone ist sofort erfolgt. Dann hat man rasch den Schutz Oesterreichs an die Hand genommen.

In Oesterreich selbst hat man, wie schon das letztmal berichtet worden ist, die Gefahr rechtzeitig erkannt. Das Ergebnis davon war die Reise des Kanzlers Schuschnigg nach Prag. Grund zur Beunruhigung war genug vorhanden, noch abgesehen vom Wegfall der Stütze, die Mussolini zu sein schien, „dieser geknickte Rohrstab, der dem durch die Hand sticht, der sich darauf stützen will“. (Vgl. Jesaja 36.) Es findet gegenwärtig eine gewaltige Anschluß-Agitation der österreichischen Nationalsozialisten statt. In dem wahrscheinlich von Hitler selbst verfaßten massenhaft verbreiteten Flugblatt wimmelt es nur so von Worten wie „Recht und Verfassung“, „Vaterland, Volkstum und Heimat“, „Recht, Freiheit, Frieden“. In Prag nun sind die Verhandlungen und Ergebnisse nach der österreichischen Methode und dem neudeutschen Ausdruck reichlich „getarnt“ worden. Offen heimgebracht wurde nur ein Handelsvertrag und ein „Kultur-Abkommen“. Aber der wesentliche Ertrag war wohl der Anschluß Oesterreichs an die Kleine Entente und eine formelle Verbürgung seiner Unabhängigkeit durch diese. Die Habsburger mußte man dafür wohl in den Kasten hängen, nachdem kurz vorher in einer Versammlung der „Vaterländischen Front“ über diese Dinge ebenfalls mehr oder weniger „getarnt“ verhandelt worden war. In Paris hat dann Starhemberg die Habsburger auch vertagen müssen, trotzdem der Thronanwärter Otto extra dorthin gereist war, um seinen Anspruch zu vertreten, mit dem entgegengesetzten Erfolg. Aber die Kleine Entente allein wäre dieser Aufgabe, auch im Bunde mit Frankreich, kaum gewachsen. Es

mußte vor allem England sich noch kräftiger als bisher in dieser Linie festlegen. Sodann aber traten zwei weitere Großmächte ins Spiel: Rußland und — der Vatikan.¹⁾

Rußland soll eingeladen und in den Stand gesetzt werden, in Südosteuropa Italien zu „ersetzen“. Zu diesem Zweck muß sein Verhältnis zu Rumänien enger und freundschaftlicher werden, ich denke: damit sein Heer ungehindert durch Rumänien nach Mitteleuropa gelangen könne. Es muß in Rumänien der bedrohliche deutsche Einfluß gebrochen werden. Zugleich müssen Rußland und England sich noch besser finden. Dazu müssen auch Jugoslawien und die Türkei, wenn es sein kann auch Polen und die baltischen Staaten, an diesem eisernen Ring in Hitlers Nase (vgl. Jesaja 37, 29) mitgeschmieden. Die skandinavischen Länder gehören auf ihre Weise schon dazu. Nur Finnland ist vielleicht noch nicht fest genug. Sehr sicher aber nun Griechenland.

Das alles ist offenbar in London und Paris festgemacht worden. Der Ring wurde geschmiedet. Vor allem tritt nun aber *Rußlands* erhöhte Bedeutung immer stärker hervor. Es kann für den, welcher die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Sowjetrußland und dem übrigen Europa seit zwei Jahrzehnten verfolgt hat, nichts Paradoxeres geben, als daß nun dieses Rußland neben England und fast noch mehr als dieses mit seiner Roten Armee der große Friedensbürge Europas werden soll und es mit dem Vorbehalt, der zu dieser ganzen Sphäre selbstverständlich gemacht werden muß, auch wirklich ist. Die *englisch-russische Freundschaft*, zu der neben „Hitler“ und „Mussolini“ auch „Hirota“ stark beiträgt und für deren Herbeiführung Eden der rechte Mann zu sein scheint, ist in London durch die ausgesucht freundliche Behandlung Litwinoffs, die stark im Gegensatz zu der den *deutschen* Delegierten zuteilgewordenen stand, besonders auch durch seinen Empfang beim König und daneben durch den Besuch des russischen Generalfeldmarschalls Tuschatschewsky beim englischen Generalstab, sehr befestigt und markiert worden. Ein russisches Anleihen, das vorher Laval verhindert hatte, scheint nun keine politischen Schwierigkeiten mehr zu finden, während Schacht sehr kurz abgewiesen worden sei. Während ich dies schreibe, wird in der französischen Kammer endlich der *russisch-französische Bündnisvertrag* verhandelt und trotz wütender Opposition von seiten der Rechten ohne Zweifel bestätigt, nachdem Laval ihn nach seiner Methode abgeschlossen und — sabotiert hatte. Auch ein französisch-russischer Handelsvertrag bestätigt diese Wendung. Sogar in Deutschland mache sich eine Strömung zugunsten

¹⁾ Inzwischen haben nicht weniger als 10 000 *französische Intellektuelle* an Kanzler Schuschnigg und andere hervorragende österreichische Persönlichkeiten ein Manifest gerichtet, worin sie sich für Oesterreichs *Unabhängigkeit* einsetzen, aber als deren festestes Fundament die wiederhergestellte *Demokratie* erklären. Das ist hochofreulich!

14. Februar.

einer Erneuerung des früheren Verhältnisses zu Rußland geltend. Man wolle ihm eine Anleihe von 500 Millionen Mark völlig aufdrängen. Nicht nur das Heer, sondern auch Hitler selbst hätten in aller Stille den „Ritt ins Ostland“ aufgegeben, wofür dann aber Südosteuropa und die Kolonien drankämen. So hat Hitler den Bolschewismus überwunden! Und Polen verzankt sich mit seinem Freunde über den Korridor und anderes. Beck sei nur durch Laval gehalten worden! Der neue tschechoslowakische Ministerpräsident sei ein besonderer Freund des engeren Anschlusses auch an England, wie eines engeren Verhältnisses zwischen der Tschechoslowakei und Oesterreich. Er kommt auch nach Paris.

So schließt sich das Netz um Hitler. Es bleibt eigentlich nur noch Ungarn bei ihm, aber auch dieses mit geteiltem Sinn. Man darf vielleicht annehmen, daß dieses Netz, das Hitler festmachen, gleichzeitig Mussolini erdrücken soll. Das Zögern, von dem wir geredet, erwiese sich dann bloß als Umweg. Vielleicht!

Ich habe aber neben Rußland auch den *Vatikan* genannt. Dieser soll in der Tat ein neues Eisen ins Feuer legen. Er habe eingesehen, daß seine mehr oder weniger enge Verbindung mit dem Faschismus und Nationalsozialismus ein verfehltes Spiel gewesen und daß er mit der gottlosen Sozialdemokratie doch sehr viel besser gefahren sei. Eine Wendung zur Demokratie, ja, in gewissem Sinne, zum Kommunismus hin, sei bei den hervorragendsten geistlichen und weltlichen Führern festzustellen. Was aber das Paradoxeste ist: Nachdem der Vatikan durch Vermittlung des Erzbischofs von Prag und des slowakischen Führers Abbé Hlinka die Wahl von Benesch gesichert (vorausgegangen war ein gewisses Entgegenkommen der Tschechen, auf das ein großartiger Katholikentag in Prag das Siegel setzte), soll nun die Tschechoslowakei eine Brücke vom Vatikan zu — Moskau hinüber bilden im Sinne eines neuen Verhältnisses zwischen ihm und Rom. Ob dem nun so sei oder nicht — die neue Linie der vatikanischen Politik ist wohl sicher Tatsache. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß der Vatikan für die Sünden seiner *ändern* Politik nicht bezahlen müsse.¹⁾

Fügen wir, nicht zu unserer Freude, zu dieser geistlichen antihitlerischen Macht noch eine sehr materielle Ergänzung: das ist die *Aufrüstung* gegen Hitler. Sie ist allgemein. Dieser Dämon hat die ganze Welt verpestet. (Vielleicht ist er mehr Symbol einer Macht, als eine Verkörperung dieser Macht — das kann hier dahingestellt blei-

¹⁾ Für diese Entwicklung symptomatisch, aber auch an sich bedeutsam ist nach meinem Urteil *das Bekenntnis zum Sozialismus*, das der durch seine als solche nicht geglückte Veröhnungsaktion bekannt gewordene *Doktor Winter* in seinen „Wiener politischen Blättern“ (1936, Nr. 1) ablegt. Fast möchte man sagen, daß wieder einmal die zu Bekehrenden den Bekehrer bekehrt hätten. Doch muß man diese Tatsache in einen größeren Zusammenhang stellen. Dazu gehört der Umstand, daß Doktor Winter durchaus *Katholik* bleibt.

ben.) England wolle „zur Sicherung der Ordnung gegen ihre Störer“ 300 Millionen Pfund Sterling für seine Rüstungsvermehrung zu Land und zu Wasser wie in der Luft, auswerfen. Rußland hat seine Militärausgaben von 8 Milliarden, 200 Millionen Rubel auf 14 Milliarden, 800 Millionen erhöht. Frankreich hat vorläufig die Verlängerung der Rekrutenzeit um ein Jahr beschlossen. Und so fort. Alles wegen Hitler. (Warum habt Ihr es soweit kommen lassen, besonders Ihr Franzosen und Engländer?) Und dahinter steht die gewaltige Katastrophe. Vor allem, hoffentlich, Hitlers selbst.

Hitler.

Damit sind wir wieder zu Hitler, das heißt, zu Hitler-Deutschland, selbst gelangt.

Das Bild desselben wird immer unruhiger. Es ist bestimmt durch folgende Züge: Da ist die stets wachsende Wirtschaftsnot. Im Hintergrund steht der Bankrott. Entweder dieser oder der „Abbau“ der Arbeitsbeschaffung oder der Aufrüstung. Geschieht jenes, dann macht die innere Politik des Nationalsozialismus Fiasko; geschieht dieses, dann die Außenpolitik; geschieht gar beides, dann die ganze Politik. Es bleibt also nur, auf kürzere oder längere Sicht, der Ausweg in den Krieg. Werden die Reichswehr und die mit ihr verbundenen politischen und wirtschaftlichen Kräfte diesen Sprung in den Abgrund mitmachen? Oder werden sie wenigstens eine wirklich oder scheinbar sehr günstige Chance, falls diese sich zeigen sollte, benutzen wollen, um den verlorenen Krieg, den eine Militärkaste wie die deutsche nicht verschmerzen kann, gutzumachen? Das bleibt die bange Frage. Man vernimmt inzwischen, daß die Reichswehr, wohl im Bunde mit einer gewissen Richtung der Politik, vor allem um England zu gewinnen, sogar das Heer wieder von 550,000 auf 300,000 Mann „abbauen“ wolle — ob ehrlicherweise oder mit Hintergedanken, bleibe dahingestellt.¹⁾

Mit dieser Linie scheint sich eine andere zu verbinden: der immer schärfere Gegensatz zwischen der „Reaktion“ und der „Revolution“. Jene wäre vor allem durch Schacht vertreten, dem sich Göring an-

¹⁾ Eine neue Rüstungsforderung von 6 Milliarden Mark sei aus Mangel an Mitteln abgelehnt worden.

Inzwischen erklärt freilich *von Seeckt* in der „Militärischen Zeitschrift“ (Nr. 1): „Krieg ist der Höhepunkt menschlichen Heldentums. Krieg ist die natürliche und letzte (!) Phase der Entwicklung der Menschheit. Krieg ist der Vater aller Dinge.“

Daß die Reichswehr das Heft fest in der Hand hat, beweisen allerlei Tatsachen. Sie allein soll nach einer neuen Verordnung das Recht haben, bei „inneren Unruhen“ einzugreifen (auf Anordnung des Wehrministeriums), also nicht die S. A. und S. S. Diese werden auch dadurch entwertet, daß die ausgedienten Soldaten in einem besonderen „Soldatenbund“ gesammelt werden sollen. Dagegen scheint die Auflösung des Restes der Freikorps mehr einen Schutz vor „revolutionären“ Elementen im Nationalsozialismus zu bedeuten.

schlüsse, während Führer der „Revolution“ (und was für einer!) Göbbels wäre. Hitler aber wartete ab.

Daneben aber regt sich selbständig die *Opposition* gegen das ganze Hitlertum. Immer stärker. Der „Marxismus“ erhebt in Monstreprozessen sein Haupt. Die Unzufriedenheit wächst unaufhörlich. Die studentischen Organisationen widerstreben der Auflösung. Das „Heil Hitler“ wird immer seltener gehört oder wird auch lächerlich. Die Opposition von links her beginnt sich zu sammeln. Letzthin haben Vertreter derselben ein Manifest veröffentlicht, unter dem Namen stehen wie Georg Bernhard, Heinrich Mann, Rudolf Olden, Wilhelm Sollmann, Max Braun, Max Toller, Wilhelm Koenen, also bürgerliche Demokraten neben Sozialdemokraten und Kommunisten. Gleichzeitig wird der Vorstoß von der „äußersten Rechten“ her stärker. Es wird behauptet, daß namentlich von England aus die *monarchische Restauration* mit einem nichthohenzollerischen Prätendenten begünstigt werde. Damit stimmt die Nachricht, daß letzthin in München, der Stadt des „Braunen Hauses“, während einer Feier zu Ehren des Papstes in der Michaelskirche und vor derselben mächtige Demonstrationen für den Prinzen Rupprecht stattgefunden hätten. Auch taucht der alte Plan wieder auf, ein süddeutsches katholisches Kaiserreich mit Wien und München als Zentren zu schaffen, und damit Preußen und das Hitlertum ein für allemal matt zu setzen.

Diese ganze Sachlage spiegelt sich in den Reden und Taten des Regimes. Besonders in den Reden von Hitler und Göbbels um die Neujahrszeit herum und dann in Detmold und vor den Gauleitern in Berlin. Man flüchtet sich hinter den fiktiven „Damm gegen den Bolschewismus“, den man aufgerichtet habe. Man erklärt Deutschland als „gepflegte Friedensinsel“, rühmt sich aber der „Wiederherstellung der Wehrmacht“ als einer Großtat des Regimes, macht die „Ehre“ zur Grenze des Friedenswillens und redet von dem „rauen Zeitalter“, das angebrochen sei.¹⁾ Man behauptet, der Gegner sei vernichtet, erklärt aber in *einem* Atemzug, er solle nur kommen, er werde „wie Glas zerfplittern“. „Man wird mich [sc. Hitler!] noch kennen lernen — man kennt mich noch nicht.“ Vor allem taucht nun immer mehr die Forderung von *Kolonien* auf. Das läßt auch darauf schließen, daß der russische Plan aufgegeben sei. Zugleich freilich soll damit dem deutschen Volke weisgemacht werden, daß das wirtschaftliche Fiasko des Nationalsozialismus die Folge des Mangels an Kolonien sei.²⁾ Die

¹⁾ In einem Interview mit einem jener Franzosen, die damit immer wieder ihr Land entwürdigen, unterschied Hitler *zweierlei Pazifismus*: den französischen, der in Ordnung sei, und den deutschen, der gegen das Lebensrecht des deutschen Volkes gehe! — Ob der Franzose etwas gemerkt hat?

²⁾ Göbbels erklärt in Berlin: „Was man mit innenpolitischen Maßnahmen zur Besserung unserer wirtschaftlichen Lage leisten konnte, das haben wir geleistet. Es

ganze Außenpolitik aber gerät in ein zugleich für das System bedenkliches, wie für die Welt gefährliches Schaukeln. Soll es gegen Osten oder gegen Westen, oder gegen Südosten gehen? Oder gleichzeitig nach allen Seiten? Eine Hauptstütze der hitlerischen Außenpolitik bildet die Verbindung mit *Japan*. Diese ist jedenfalls vorhanden und wohl bis zu militärischen Abmachungen, auch wenn das *formelle* Militärbündnis mit Recht geleugnet würde. Dazwischen sei Schacht in *Rom* gewesen. Immerfort wird eine ungeheure Propaganda in aller Welt getrieben. Sie gebe nur für die Bestechung der französischen Presse 200 Millionen französische Franken aus. Die Olympiade, für die man einen ungeheuren Aufwand aller Art macht, dient ebenfalls bloß der Propaganda. Gleichzeitig aber verärgert Hitler durch Redereien vom Herrenanspruch der „nichtpazifistischen weißen Rasse“ die Japaner und die Inder. Im Innern aber kämpft man verzweifelt um die Jugend, aus welcher die Flamme der Opposition immer stärker hervorschlägt. Jene Zusammenfassung der ganzen Jugend zur Staatsjugend wird nun versucht. (Vgl. im übrigen die „Chronik“.)

Und *Hitler*? Um ihn schwirren allerlei Gerüchte und Vermutungen. Er hat in seinen Reden wiederholt von seinem *Nachfolger* gesprochen, der fest bestimmt sei. Wer? Es hieß auf einmal: Göring, Heß und Blomberg. Hitler selbst habe Baldur von Schirach gewollt. Aber warum denn Nachfolger? Etwa weil Hitler seinen unvermeidlichen Sturz in der Nähe sieht? Oder wegen seinem Kehlkopf? Ist sein Leiden Krebs, Tuberkulose oder Polyp? Vielleicht ist es auch nur ein Symbol seines nahen Verderbens.

Ein solches Symbol ist zugleich ein neues *Buch* über Hitler, von dem man mit Recht gesagt hat, „es zielt auf seine *Vernichtung*“. Es *bedeutet* jedenfalls seine Vernichtung. Und zwar gerade durch seine Gerechtigkeit. Dadurch, daß es nicht einfach höhnt und schmätzt? Nein, schmähen kann man Hitler nicht, aber daß es nicht bloß seine ganze Hässlichkeit zeigt, sondern auch das an ihm, das etwas wie „Größe“ bedeutet, und ihn nur um so gefährlicher macht. Glänzend sind namentlich die psychologischen Analysen des Rätsels Hitler. Sie treffen sicher die Wahrheit, oder jedenfalls nicht weit an ihr vorbei. Und alles stammt aus großer und genauer Kenntnis. Dazu ist das Buch glänzend geschrieben — insofern ein Genuß. Der Verfasser heißt *Konrad Heiden*.¹⁾

reicht aber letzten Endes auf die Dauer nicht aus. Deshalb muß jeder vernünftige Mensch in der Welt schließlich einsehen, daß wir Kolonien brauchen.“

Daß das Humbug ist, braucht wohl nicht extra gesagt zu werden.

Es sei übrigens geplant, die Kolonialfrage zum Thema eines *Plebiscites* zu machen, das ablenkte und Hitler wieder eine große Mehrheit verschaffte.

¹⁾ Das Buch ist im *Europa-Verlag* in Zürich erschienen. Vom gleichen Verfasser stammen auch die vortrefflichen Bücher: „Die Geburt des Dritten Reiches“ und „Die Geschichte des Nationalsozialismus“.

Die Ausstrahlung.

An diese beiden Brennpunkte der weltpolitischen Ellipse: Mussolini und Hitler — sachlich ausgedrückt: deutsche Aufrüstung und abessinischer Konflikt, reihen sich in einem weiteren Kreis allerlei Tatsachen und Probleme.

Das *Kolonialproblem* bleibt aufgerollt. Im englischen Unterhaus hat *Lansbury* im Namen des Pazifismus den Antrag gestellt, daß eine Weltkonferenz dieses Problem an die Hand nehmen solle, mit dem Ausblick auf allerlei selbstlose Entfagung von seiten Englands. Er wurde abgelehnt, unter Beibehaltung der Perspektive einer besseren Verteilung der Rohstoffe. Es ist indes allgemein klar geworden, daß sowohl für den Bezug der Rohstoffe als für das Problem der Arbeitslosigkeit Kolonien nur eine ganz kleine Bedeutung haben. Auch Mussolini weiß das, wie Hitler und Göbbels. Kolonien sind für sie mehr ein Ausweg, und daneben überhaupt eine Sache des Prestiges.¹⁾

Soweit aber das Kolonialproblem wichtig bleibt, scheint man geneigt zu sein, dabei nur an *Afrika* zu denken. Asien wolle man — den Japanern überlassen. Auch dadurch gewinnt, mag diese Auffassung auch übertrieben sein, der Kampf um Abessinien und das Mittelmeer seine große Bedeutung. Inzwischen zeigt sich deutlich, daß die „Kolonialvölker“ sich nirgends mehr einfach die Herrschaft der Weißen gefallen lassen wollen. Auch die *Neger* nicht, und zwar nicht nur die Abessinier angeführten. Zu Bloemfontein im Orangefreistaat (Südafrika) hat ein großer Negerkongreß sich leidenschaftlich mit der abessinischen Sache beschäftigt. General Smuts warnt eindringlich vor den Folgen eines Verfallens des Völkerbundes für die „farbige“ Welt. Noch stärker ist die Gärung in der Welt der *Araber*. Die panarabische Bewegung hat gerade auch infolge des abessinischen Kampfes einen mächtigen Aufschwung genommen. In Djedda haben der Irak, Syrien, Transjordanien, das Arabien Ibn Sauds („Saudia“) eine panarabische Allianz geschlossen. Ihr soll sich eine panislamitische zugesellen, zu der vorläufig die Türkei, Persien, Afghanistan und der Irak gehören. In *Aegypten* geht der Kampf um die völlige Unabhängigkeit unter allerlei Schwankungen weiter, während in *Syrien* der Aufstand immer neu sein Haupt erhebt.

Das Vordringen der *Japaner* hat freilich einen *andern* Sinn. Sie unterwerfen selbst sich „farbige“ Völker. Der Vorstoß in die innere und äußere Mongolei dauert fort und führt zu immer neuen Zwischenfällen mit Rußland. Ebenso der in China, wenn auch augenblicklich mit einer Pause und unter viel Widerstand der national fühlenden Chinesen. Der japanische Außenminister schwenkt wieder, wie Hitler, den

¹⁾ Die Unwahrheit der Expansionslösung wird auch durch die Tatsache erhellt, daß im Jahre 1935 die Zunahme der italienischen Bevölkerung sich sehr verringert hat.

Popanz des Bolschewismus; wie jener Europa, so will dieser Asien vor ihm retten. Japans Fortlaufen von der *Flottenkonferenz* in London scheint ihm nicht nur Vorteile zu bieten. Seine finanzielle Lage verunmöglicht ihm das Wettrüsten mit Amerika und England. Der Finanzminister Takahaschi warnt. Die Aufhebung des Washingtoner Vertrages erlaubt jenen, Befestigungen im Pazifischen Ozean anzulegen. Um diesen geht der „nächste“ Kampf. Daß er nicht *blutig* werde, sei *unser* Kampf!

Die mehr politischen, besonders nationalen Faktoren werden durch *weltwirtschaftliche* durchkreuzt, die sich oft der Aufmerksamkeit entziehen, deswegen aber keine kleinere Wichtigkeit besitzen. Eine große Rolle spielt dabei bezeichnenderweise immer wieder das *Petroleum*. So seien ganz gewaltige neue Quellen in Arabien entdeckt worden, von denen die in Irak nur eine Nebenerscheinung bildeten und die Ibn Saud einen gewaltigen Machtzuwachs verhießen. Dann folche auf den Bahrein-Inseln im Persischen Meerbusen, die von den Engländern besetzt sind, aber auch von den Japanern begehrt werden. Die großen Petroleumgesellschaften hätten aber neuerdings in New York eine Tagung gehabt, welche die Herstellung eines Welttrustes bezweckte. Zu diesem soll neben den großen kapitalistischen Gesellschaften Standard Oil, Royal Dutch und Anglo-Irania auch Rußland beigezogen werden.

Auch auf den *Sozialismus* geht die Ausstrahlung von jenen zwei Mittelpunkten her. Die sozialistische und kommunistische Einheitsfront und die demokratisch-sozialistische „Volksfront“ bleiben das Zentralproblem des Sozialismus. Der *Kommunismus* wird davon tief beeinflußt. Aus Rußland kommt nun die Kunde, daß es direkt das etwas veränderte parlamentarische System mit allgemeiner, gleicher und geheimer Wahl einführen wolle. Auch soll für Schulungsmöglichkeiten und Beamtenlaufbahn das sogenannte *soziale Ursprungszeugnis*, das heißt die Feststellung der „proletarischen“ Abkunft (welche der „arischen“ im Dritten Reich entspricht), künftig wegfallen. Tiefer greift eine Reform des *Geschichtsunterrichtes*, welche eine Erweiterung des Horizontes und ein Loskommen von einem allzu dürftigen Geschichtsmaterialismus bedeuten soll. Das braucht man nicht alles wörtlich zu nehmen; aber es bleibt symptomatisch. Auch das *religiöse* Problem wird von hier aus sich anders gestalten, hat es auch schon getan.

Damit kommen wir zum Schlusse noch auf dieses selbst. Und zwar nur in der Form des deutschen *Kirchenkampfes*. Hier scheint es noch allerlei Schwanken zu geben. Den entschlossenen und entschieden nazifeindlichen unter den Kirchenfürsten wie Faulhaber von München und Bertram von Breslau stehen nazifreundliche wie Herfing von Paderborn, oder kompromißbereite wie Schulte von Köln gegenüber. Gleichwohl muß der Zwiespalt zwischen dem Nationalsozialismus und der römischen Kirche unheilbar werden. Das trotz der Meldung, daß *Hitler* zum Einlenken bereit wäre. Geschähe ein solches im Ernst, so

fielen ja das letzte Stück nationalsozialistischer „Ideologie“, neben der Judenverfolgung, dahin. Das Schwanken verrät die Kundgebung der *Bischofskonferenz von Fulda*, die sich noch in Huldigungen gegen den „Staat“ ergeht und eigentlich nur die Opposition gegen die Sterilisierung, das Neuheidentum Hauers, Reventlows und Ludendorffs festhält und gegen die Religionsverfolgung protestiert. Preisgegeben worden sind, so viel ich sehe, die zentralen katholischen Jugendorganisationen; deren Ersatz durch lokale Parochial-Organisationen, eine Art „Konfirmanden-Vereine“, ist ungenügend. Soeben hat man an die hundert Leiter von katholischen Jugendorganisationen verhaftet. Priester werden wegen „staatsfeindlicher“ Haltung verfolgt. Die schändlichen Devisenprozesse heben immer wieder an. Die katholische Presse ist schon fast vernichtet. Das letzte große katholisch-kirchliche Organ, „Michael“, ist nun auch unterdrückt. Unfägliche Schändlichkeiten werden gegen die Kirche verübt.¹⁾

Wie kann es unter solchen Umständen in der Haltung der Bischöfe noch ein Schwanken geben? Gründe dafür scheinen namentlich die Devisenprozesse zu sein, welche die Orden finanziell ruinieren und die Kirche stets neu kompromittieren sollen, und die Tatsache, daß bei dem verhafteten Prälaten Banasch, dem Leiter des Informationsdienstes für den deutschen Episkopat und bei andern viel belastendes Material gefunden worden sei, besonders auch in bezug auf die kirchliche Gerichtsbarkeit über sittlich gestrandete Priester. So sagt man. Aber vielleicht wird es auch eine Folge der neuen politischen Lage sein, daß die Kirche sich zum Entscheidungskampf neu aufrafft. Und sie kann wohl nicht anders, nachdem sie freilich sich selbst durch Glaubenslosigkeit und Abfall von Christus so sehr geschwächt hat.

Aehnlich verhält es sich mit dem *protestantischen* Kampf. Die Kerrl'sche Politik der „Kirchenausschüsse“ operiert ebenfalls mit dem finanziellen Schreckmittel. Auch hier sind innerhalb der Bekenntniskirche gewichtige Vertreter zum Nachgeben bereit. Andere, wie Pfarrer Niemöller, bleiben fest. Trotzdem wird man die Sache der Bekenntniskirche verloren geben müssen. Sie stürzt an ihrem Grundfehler: daß sie das Hitlertum stehen ließ, ja ihm huldigen wollte, wenn nur die Kirche gerettet würde.

Der Kampf nimmt weitere, tiefere Formen an. Seine politische ist nur der Vordergrund oder die erste Welle. Viel Größeres taucht auf und wird, wenn die Zeit erfüllt ist, in den Vordergrund treten. Man kann es schon sehen.

11. Februar.

Leonhard Ragaz.

¹⁾ Eine Gemeinheit ist auch die angedrohte Besteuerung der bestellten *Messen*.

aktion für den Frieden“ umgetauft wurde, sich auch *Schweizerische* Aufgaben setze, und zwar den Kampf gegen unseren Diktatur-Militarismus und für einen rechten Völkerbundsgeist. Wir wollen hoffen, daß das gelte. Eine Vereinigung von so verschiedenartigen Menschen und Tendenzen, hinter denen festgefahrene Ansichten und Organisationen stehen, hat an sich natürlich nicht allzu große Aussicht auf eine tapfere und tatkräftige Haltung und Aktion. Aber vielleicht fährt doch ein neuer Wind von Gott her in dieses Segel. Ein *gutes Zeichen* ist diese Bewegung wohl ohne Zweifel. Es gibt, auch bei uns, nicht bloß Giftgas — die Friedensbewegung *lebt*, und wer weiß?, vielleicht steht sie gerade jetzt vor großen Siegen. Wer weiß? Aber *schöpferischer Glaube* gehört dazu.

Berichtigung.

Im *Februarheft* muß gelesen werden: S. 91, Z. 5 von oben: „*das Kabinett Laval*“ (statt „*des Kabinetts, Laval*“); S. 99, Z. 19 von oben: „*wie*“ (statt „*und*“).

Im *Märzheft* ist zu berichtigen: S. 118, Z. 10 u. 11 von unten, muß es heißen: „*Und in einer Zeit der Dämonisierung der Seelen und Auflösung in das Chaos*“. S. 145, Z. 7 von unten: „*Hexenmeister*“ (statt „*gesalbte Brüder*“). S. 155, Z. 1 von oben: „*an*“ (statt „*von*“). S. 158, Z. 18—20 von unten: „*sich erhoben hat*“ (statt „*sich erhaben fühlt*“) und „*es mißbilligt*“ (statt „*sie*“). S. 159, Z. 24 von oben: „*gestellt*“ (statt „*verlangt*“).

Redaktionelle Bemerkungen.

Dieses Heft ist, *sehr gegen seinen Willen*, wieder zu einseitig aus Beiträgen des Redaktors zusammengesetzt. Das wird sich *bald ändern*.

Man beachte bitte bei „*Zur Weltlage*“, „*Zur Chronik*“ und „*Zur Schweizerischen Lage*“, wann der *Abschluß* erfolgt ist. Das ist meistens 10 bis 14 Tage vor dem Erscheinen der Fall. Das *später* Geschehene kann also, einige Anmerkungen abgerechnet, nicht berücksichtigt werden.

Zwei *Nachrufe* mußten auf das Juniheft verschoben werden.

Arbeit und Bildung.

Sommerprogramm 1936.

I. Ein Gang durch die Propheten. (Fortsetzung und Schluß.)

Leiter: *Leonhard Ragaz*.

Jeden Samstag, abends 8 Uhr.

Beginn: 9. Mai.

Dieser Gang durch die Schriften und die Geschichte der Propheten Israels will vor allem deren lebendige Bedeutung auch für die Gegenwart darstellen. Diese ist gewaltig, erleuchtend und herztärend. Der zweite Teil, mit Jesaja 40 einsetzend, kann auch von solchen verstanden werden, die den ersten nicht mitgemacht haben.

II. Wie ist es so gekommen? (Vom Weltkrieg bis zum Hitlerstreich.)

Kurs in sechs Abenden. Jeden Montag, abends 8 Uhr.

Beginn: 11. Mai.